



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einseitige Pettizeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 9 Pf., außerhalb des Bezirks 12 Pf. Telefon Nr. 2.

Nr. 176.

Welzheim, Dienstag den 13. November 1900.

34. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen. Welzheim.

Den Ortspolizeibehörden

wird die Vorschrift in § 16 Abs. 4 der Minist.-Verfügung vom 6. Dezember 1899 (Reg.-Bl. S. 1093 in Erinnerung gebracht, wonach die Impfscheine und Zeugnisse in Bezug auf die **privatim vollzogenen Impfungen** sowie die etwaigen privaten Befreiungs- und Entschuldigungszeugnisse durch die Vertreter der Impflinge vor Jahreschluss an den öffentlichen Impfarzt einzufenden sind.

Die Vertreter der Impflinge sind auf die ihnen obliegende Verpflichtung von den Ortspolizeibehörden an der Hand der diesen von dem Impfarzt zugehenden Listen **spätestens am 1. Dezember d. Js.** noch einmal aufmerksam zu machen.

Den 12. November 1900.
K. Oberamt.
W a i b l i n g e r.

Verjährung von Forderungen.

Eintragungen im Grundbuch, sowie aus-
geklagte Forderungen und solche Forderungen,
die aus einem familienrechtlichen Verhältnis
entspringen, verjähren bekanntlich nicht. Im
übrigen gilt der Hauptgrundsatz, daß die Ver-
jährungsfrist 30 Jahre beträgt. Hierbei giebt
es natürlich eine große Zahl von Abmachungen,
deren Kenntnis für jeden Menschen nützlich,
für den Geschäftsmann aber unentbehrlich ist.
Der Einwand der Verjährung gilt ja im all-
gemeinen als unmoralisch, ein anständiger
Mensch erhebt ihn nicht und hält ihn nur
dann für zulässig, wenn durch ihn dem Un-
recht entgegengetreten werden soll. Trotzdem
ist es notwendig, die Bestimmungen über die
Verjährungsfrist zu kennen. In 2 Jahren ver-
jähren die Ansprüche der Gewerbetreibenden
für Forderungen aus ihrem Gewerbebetrieb,
sofern die Leistung für den Haushalt des
Schuldners erfolgte. Unter derselben Voraus-
setzung verjähren die Ansprüche der Land- und
Forstwirte, ferner diejenigen der Gastwirte,
sowie alle aus dem Arbeitsverhältnis ent-
standenen Forderungen; hierzu gehören auch
die Honorarforderungen von Lehrern, Ärzten,
Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern, Unter-
richtsanstalten u. s. w. In 4 Jahren ver-
jähren die Ansprüche der Gewerbetreibenden
für Leistungen, die nicht für den Haushalt
des Schuldners, sondern für den Gewerbe-
betrieb bestimmt sind, ebenso die Ansprüche auf
rückständige Zinsen, Renten und andere regel-
mäßig wiederkehrende Leistungen. Die Ver-
jährungsfrist läuft jedoch nicht vom Tage der
Entstehung der Forderung, sondern vom 1.
Januar des darauffolgenden Jahres. Die
Forderung des Schuhmachers an einen Privat-
mann, die heute oder im Laufe des Jahres
entsteht, würde also am 1. Jan. 1903 verjährt
sein. Die Forderung des Schuhfabrikanten an
den Schuhwarenhändler dagegen erst am 1.
Januar 1905; das letztere würde auch in
Bezug auf rückständige Zinsen der Fall sein.

Die Verjährung wird unterbrochen durch An-
erkennung, Abschlagsregelung, Zinszahlung und
Sicherheitsleistung. Ebenso bewirkt die vor-
herige Zustellung eines Zahlungsbefehls eine
Unterbrechung, die sich im übrigen nach den
Bestimmungen der Zivilprozessordnung richtet.

Aus dem Bezirk und Umgebung.

— Zum bevorstehenden Ernte- und Herbst-
dankfest erhalten wir folgende Zuschrift: Das
Ernte- und Herbstdankfest ruft uns die ganze
reiche Segensfülle in Erinnerung, deren sich
unser Land in diesem Jahre in jeder Hinsicht
zu erfreuen hatte; aber es mahnt uns, auch
derrer nicht zu vergessen, welchen der Ertrag
Ihrer Felder und Weinberge durch elementare
Gewalten vernichtet oder schwer beschädigt
worden ist. An solchen Ereignissen hat es ja
auch in diesem Jahre nicht gefehlt, wenn sie
auch zum Glück keine größere Ausdehnung
angenommen haben, sondern mehr auf kleinere
Gebiete beschränkt blieben. Indes haben doch
manche Gemeinden schwer darunter zu leiden,
und namentlich kleinere Leute sind in bittere
Not dadurch versetzt. Und diese Not lastet um
so empfindlicher auf ihnen, weil sie's vor Augen
haben, wie andere dank dem guten Jahrgang
sich von den Folgen der vorangegangenen
schweren Jahre wieder zu erholen beginnen,
während bei ihnen die Lage sich noch ver-
schlimmert hat. Man kann ja wohl sagen:
die Leute hätten ihre Felderzeugnisse gegen
Hagel versichern und von der durch staatliches
Entgegenkommen erheblich erleichterten Ver-
sicherungsgelegenheit mehr Gebrauch machen
sollen. Allein es ist doch zuzugeben, daß es
wenigstens manchem kleineren Landwirt recht
schwer fallen mochte, die Versicherungsgebühren
aufzubringen, und es ist nicht zu vergessen,
daß die Versicherung der Weinberge überhaupt
nur wenigen möglich ist. Dazu kommt aber,
daß der Hagel nicht die einzige Gefahr ist,
der die Fluren ausgesetzt sind, daß vielmehr
auch Wolkenbrüche, Stürme u. s. w. großen

Schaden anrichten können und auch in diesem
Jahre angerichtet haben; gegen solchen Schaden
aber giebt es keine Versicherung, obgleich er
unter Umständen in seinen Wirkungen viel
verhängnisvoller ist, als Hagelschaden. So
gilt es auch heuer wieder manche Not zu
stillen und manche Thränen zu trocknen dadurch,
daß man die Notleidenden mitleidende und
mittellende Liebe erfahren läßt, und von ver-
schiedenen Seiten her sind Hilfsrufe an die
Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins,
welche im Interesse der Einheitlichkeit und
Gleichmäßigkeit der Hilfeleistung zur Ver-
mittlerin zwischen Gebenden und Empfangenden
berufen ist, ergangen. Die Zentralleitung hofft,
daß ihr auch in diesem Jahre die Mittel
werden dargereicht werden, um den berech-
tigten Anforderungen zu genügen. Im vorigen
Jahre hat sie den Betrag von 40 974 M.
21 Pfennig zur Linderung außerordentlicher,
durch elementare Ereignisse herbeigeführter
Notstände innerhalb Württembergs verwendet;
hiezuh wäre sie, zumal da überdies nahezu
50 000 M. zu Gunsten der Hochwasserbeschädigten
in Bayern im Lande aufgebracht wurden, ohne
öffentliche Ausrufe zu erlassen und besondere
Sammlungen zu veranstalten, nicht in der
Lage gewesen, wenn sie dabei nicht auf ihren
„Notstandsfonds“ hätte zurückgreifen können.
Diesen Fonds hat die Zentralleitung im Jahre
1896 gegründet, um jederzeit bei Ausbruch
außerordentlicher Notstände die Mittel zur
Hilfeleistung im ersten Augenblick zur Ver-
fügung zu haben und um nicht schon bei ver-
hältnismäßig kleineren Notständen wie früher
zur jedesmaligen Veranstaltung von besonderen
Sammlungen veranlaßt zu sein. Die Ein-
richtung des Notstandsfonds hat sich in den
vier Jahren ihres Bestehens sehr bewährt und
konnte auch in Einzelsäden, z. B. bei Haus-
einsturz u. dgl. so ausgiebige Hilfe bringen,
daß ernstlich gefährdete Existenzen gerettet
wurden; sie ist auch von der K. Staats-
regierung in ihrer Zweckmäßigkeit anerkannt
und durch Bewilligung eines Staatsbeitrags

von anfänglich 2000, neuerdings 10 000 *M* in dankenswerter Weise gefördert worden. Trotzdem bedarf dieser Notstandsfonds der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins, wenn er sich auch fernerhin und namentlich bei etwaigen größeren, umfassenderen Notständen als leistungsfähig erweisen und seine Aufgaben erfüllen soll, fortwährender Stärkung seitens der Privatwohlthätigkeit. Es ist namentlich dringend zu wünschen, daß wie es in den katholischen Gemeinden des Landes am Erntefest bereits geschehen ist, so bei dem bevorstehenden Ernte- und Herbstankfest auch in den evangelischen Gemeinden der durch elementare Ereignisse geschädigten Mitbürger gedacht und das althergebrachte Dankfestopfer dem Notstandsfonds der Zentralleitung zugewandt werden möge. (Staats-Anz.)

Württemberg.

— In dem zweiten Telegramm unserer letzten Nummer,

Stuttgart, 10. Novbr., muß es heißen: Nicht Justizminister Dreiling, sondern Kriegsmminister Schott von Schottenstein wurde zum Ministerpräsidenten ernannt. Der erstere Name „Rist“ beruht auf einem Irrtum. Wir lassen die Ernennungen, wie sie vollzogen wurden, nachstehend folgen:

In den bleibenden Ruhestand versetzt wurde der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister der Auswärtigen Angelegenheiten und Minister der Familienangelegenheiten des kgl. Hauses Dr. Frhr. v. Mittnacht, seiner Bitte entsprechend, mit Rücksicht auf den leidenden Zustand seiner Augen, unter Anerkennung seiner langjährigen treuen und ausgezeichneten Dienste, der Staatsminister des Kriegswesens General der Infanterie, Frhr. Schott v. Schottenstein, mit der Wahrnehmung der Funktionen des Präsidenten des Staatsministeriums betraut, der Rabinetschef des Königs Geheimrat Frhr. v. Soden zum Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten und Minister der Familienangelegenheiten des kgl. Hauses ernannt, der Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Frhr. v. Mittnacht, anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand seiner Bitte gemäß von dem Amte eines Kanzlers der kgl. Orden enthoben und der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten und Minister des kgl. Hauses Frhr. v. Soden zum Ordenskanzler ernannt.

Die Stelle eines Rabinetschefs des Königs wurde dem Rabinetssekretär geheimen Legationstrat Frhr. v. Gemmingen-Guttenberg übertragen. Dem Ministerialdirektor im Ministerium des Innern, Präsident v. Fleischer, wurde die Stelle eines wirklichen Staatsrats und ordentlichen Mitglieds des geheimen Rats übertragen und derselbe zugleich mit der Funktion eines Rates des Staatsministeriums betraut. Der Präsident des Oberlandesgerichts Staatsrat v. Schmidlin wurde unter Belassung in seiner bisherigen dienstlichen Stellung zum außerordentlichen Mitglied des geheimen Rats ernannt.

Stuttgart, 9. Nov. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Brief des Königs an den Ministerpräsidenten Freiherrn v. Mittnacht: Stuttgart, 9. Nov. 1900.

Mein lieber Präsident des Staatsministeriums Staatsminister Dr. v. Mittnacht! Sie haben mich in einem Schreiben vom 6. November unter Berufung auf den bedauerlichen Zustand Ihrer Augen, der Ihnen angestrengtes dauerndes Lesen in hohem Grade erschwere und dessen Besserung bei Ihrem vorgerückten Alter nicht mehr zu hoffen sei, um Ihre Versetzung in den bleibenden Ruhestand gebeten. Ich brauche Ihnen nicht zu

sagen, wie schwer es mir wird, dieser Ihrer Bitte zu entsprechen, und wenn ich es trotzdem thue und Sie hiemit in Gnaden Ihrer Aemter enthebe, so geschieht es einzig und allein, weil ich das Gewicht Ihrer Gründe und die Berechtigung Ihres Wunsches anerkenne, nach mehr als 50jähriger aufopfernder Thätigkeit im Dienste des Landes und dreier Könige endlich in die wohlverdiente Ruhe des Privatlebens einzutreten. Mehr denn 30 Jahre haben Sie als Minister dem höchsten Rate der Krone angehört, beinahe ebensolange die Stelle des Ministers meines Hauses bekleidet und nahezu 25 Jahre an der Spitze des Staatsministeriums gestanden. In der Stunde, wo Sie Ihre Aemter niederlegen, kann ich nur wiederholen, was mein verehrter Herr Oheim, des Königs Karl Majestät und ich selbst schon bei so manchem feierlichen und bedeutungsvollen Anlaß Ihnen ausgesprochen habe, nämlich die Versicherung höchster Anerkennung und herzlichsten Dankes für alles, was Sie in diesen langen Reihen von Jahren meinem Hause und dem Lande gewesen sind. Ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung und aufopfernder Hingebung an Ihren Beruf haben Sie dank Ihrer hohen staatsmännischen Eigenschaften während eines Menschenalters dem Gang der Maschine unseres Vaterlandes den Stempel Ihres Gutes aufgedrückt. Sie haben mitgeholfen, Württemberg einzufügen in den stolzen Bau des wiedergeinteten Reichs und es der Segnungen teilhaftig zu machen, die dessen Wiederaufrichtung allen seinen Gliedern gebracht hat. Unter Ihrer Leitung, zum Teil unter Ihrer ganz persönlichen Mitwirkung hat sich die Einführung der großen Gesetzgebungswerke des Reichs in Württemberg vollzogen, von der Einführung der einheitlichen Straf- und Zivilprozessordnung bis zur Einführung des gemeinsamen bürgerlichen Gesetzbuches und der vielfachen Gesetze auf den Gebieten der Verwaltung und des öffentlichen Rechts. Ihrer Umsicht und Thätigkeit ist es zu verdanken, daß unsere Verkehrsanstalten mit der fortschreitenden Entwicklung und den sich immer mehr steigenden Anforderungen des heutigen Verkehrslebens gleichen Schritt gehalten haben. Indem ich einen so langjährigen Diener und Ratgeber von meiner Seite gehen lasse, lebe ich der Hoffnung, daß er mir auch in Zukunft noch mit seinem getreuen Rat, wenn ich dessen bedürfen sollte, gerne zur Seite stehen werde. Die äußeren Ehrenzeichen, die mir zur Anerkennung solcher Verdienste zu Gebote stehen, sind Ihnen längst alle verliehen worden. Trotzdem ist es mir Bedürfnis, Ihnen beim Rücktritt von Ihren Aemtern nochmals eine besondere Ehrung als Zeichen meiner dankbaren Gesinnung zu erweisen, worüber ich mir weitere Entschließungen vorbehalte. Wenn das Bewußtsein treuer Pflichterfüllung und eines wohl angewandten Lebens im Stande ist, die Jahre des Alters zu versüßen und zu vorklären, so trifft dies bei Ihnen, mein lieber Freiherr von Mittnacht, in ganz besonderem Maße zu. Möge der Allmächtige, der Ihre Arbeit so reich und sichtbar gesegnet hat, Sie auch fernerhin in seine gnädige Obhut nehmen und noch recht lange im Kreise Ihrer Familie die wohlverdiente Ruhe genießen lassen, zur Freude Ihres in unwandelbarem Wohlwollen und treuer Dankbarkeit stets zugethanen Königs Wilhelm. An den Ministerpräsidenten Dr. Frhr. v. Mittnacht.

Stuttgart, 9. Nov. Die Evangelische Landesynode wurde nach der heutigen Sitzung im Auftrage des Königs bis zum 3. Dezember vertagt. In der heutigen Sitzung wurden der Rechenschaftsbericht und verschiedene Anträge erledigt.

— Warnung vor Schwindlern. Wiederholt ist in den letzten Jahren vor einer Bande spanischer Spitzbuben in der Presse gewarnt worden, die systematisch auf den Simpelsfang ausging, indem sie sich auf Grund von Briefen, in denen die Hebung eines vergrabenen Kriegsschatzes und großer Gewinnanteil demjenigen in Aussicht gestellt wurde, der einen bestimmten Geldbeitrag an eine nähere bezeichnete Adresse sende. Dieser Schwindel scheint — obgleich er vielfach für die Gauner von dem gewünschten Erfolge begleitet war — nicht mehr recht zu ziehen, denn neuerdings sind die Spitzbuben auf ein anderes ähnliches Mittel verfallen. Einer größeren Anzahl hiesiger Einwohner sind nämlich in letzter Zeit meist gleichlautende, in gebrochenem Deutsch geschriebene Briefe zugegangen, die mit dem Namen Augustin Mandes, Agapito Mandis, Alberto und Adolfo Maldonado, Adolfo und Aniceto Marco, Angel und Antonio Anton, German Aguila, Angel Mendel u. unterzeichnet sind. Die Empfänger werden darin aufgefordert, einem in Madrid inhaftierten Gefangenen zur Einziehung eines Schecks von 1,800,000 Fr. behilflich zu sein. Der Adressat habe im Falle seines Einverständnisses sofort zu telegraphieren und die Kosten der Einlösung des gepfändeten Koffers, in welchem der Scheck sich befindet, einzusenden, worauf der Koffer anstandslos in den Besitz des Adressaten übergehe und letzterer im Stande sei, den Scheck ohne Schwierigkeit einzulösen. Als Belohnung für diese werththätige Hilfe sichert der Schwindler dem Adressaten ein Drittel der zu erhebenden Summe, also rund 600,000 Fr. zu. Wer nun so dumm ist, die Telegrammkosten zu zahlen und den verlangten Vorschuß zu leisten, der ist natürlich sein Geld los. Obgleich nun die betrügerische Absicht der Briefschreiber jedermann klar ersichtlich sein sollte, scheint es doch angezeigt, vor diesen Gaunern wiederholt zu warnen.

Stuttgart, 10. Nov. (Festnahme eines Raubmörders.) Wie das Stuttgarter Polizeiamt meldet, erschien am 6. ds. abends in einem hiesigen Juwellerladen ein Mann und ließ sich goldene Damenuhren und Ketten zur Auswahl vorlegen. Die Tochter des Geschäftsinhabers bemerkte, daß der Fremde eine Perücke und falschen Bart trug, und verständigte hiervon sofort einen Schutzmann. Letzterer nahm den Fremden nach einem mißlungenen Fluchtversuch fest und führte ihn auf das Stadtpolizeiamt, wo sich derselbe als der 32 Jahre alte Viehhändler Simon Steinharter aus Mähringen, O. A. Horb, entpuppte. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, durch umfassende Ermittlungen den Steinharter des Raubmordes zu überführen. Steinharter hat in der Nacht zum 31. Juli d. J. in Mähringen die 71 Jahre alte, ledige Rosine Schwarzmann von dort durch Knebelung ermordet, ihrer Barschaft und Wertpapiere beraubt und dann deren Wohnung in Brand gesetzt.

Gllwangen, 9. Nov. Der 26jährige Fuhrknecht Rechtenbacher hatte gestern abend ein Pferd nach Wasseralfingen zu verbringen. Unterwegs bestieg er dasselbe, wurde aber abgeworfen und erlitt eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er auf dem Transport hierher starb.

Tübingen, 10. Nov. Heute früh 8 Uhr wurde der zum Tode verurteilte Doppelmörder Anton Steinacher von Herberlingen, O. A. Saalgau, im Hofe der Anatomie durch den Scharfrichter Siller von Gablenberg enthauptet. Der Delinquent war bis zum letzten Augenblick ruhig und gefaßt.

Deutschland.

Offenbach, 10. Nov. Die „Offenbacher Zeitung“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß aus den aufgefundenen Leichenresten mit Sicherheit hervorgehe, daß bei dem Eisenbahnunglück mindestens zehn Personen umgekommen seien.

Ausland.

— Eine Depesche Lord Roberts aus Johannesburg vom 8. Nov. meldet: „Oberst Legallais überraschte die Streitkräfte der Buren am 5. ds. südlich von Bothaville und brachte ihnen eine vollständige Niederlage bei. Wir erbeuteten einen Zwölfpfünder, einen Fünfzehnpfünder und vier andere Kanonen, sowie ein Maximgeschütz mit der gesamten Munition. 100 Buren wurden gefangen genommen, 25 getötet und 30 verwundet. Auf britischer Seite wurden 3 Offiziere darunter Oberst Legallais, sowie 8 Mann getötet, 7 Offiziere und 26 Mann verwundet. Präsident Stejin und General Dewet, die sich auf dem Kampfplatze befanden, zogen eiligst ab.“ Wie aus Bloemfontein gemeldet wird, überfielen und besetzten die Buren am 7. ds. 12 engl. Meilen von Bloemfontein zwei Farmen.

Weking, 10. Nov. Der russischen Beschlagnahme des Geländes am Ufer des Peiho bei Tientsin wird lediglich vorübergehende militärische Bedeutung beigemessen. Deshalb hat der englische Gesandte auf eine Verwahrung verzichtet.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 10. Nov. Obstmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr 2500 Ztr. Mostobst. Preis per Ztr. 3—3,40 M.

Kartoffel- und Krautmarkt. Zufuhr 400 Zentner Kartoffeln. Preis per Zentner 3 M bis 3,30 M. 2000 Stück Silberkraut. Preis per 100 Stück 20—22 M.

Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Es wurden heute zugeführt: 11 Waggons aus der Schweiz, Preis im großen 500—540 M. Im Kleinverkauf per Ztr. 2,60—2,90 M.

Humoristisches.

* Richter: Wie ich sehe, haben Sie auch ein paar Zähne verloren bei der Kauferei. — Angeklagter: Oh na, Euer Gnad'n, die hab i net verlor'n. — Richter: Sie fehlen Ihnen aber. — Angeklagter: Des scho, aber i hab's g'schluckt.

* Am ersten Schultage. Lehrer: „Wie alt bist du? — „Sechs.“ — „Wann warst du sechs?“ — „An meinem Geburtstag.“

* Das leere Portemonnaie. Student (der im Gedränge merkt, daß sein Nebenmann ihm das Portemonnaie aus der Tasche zieht, leise): „Aber bitte, Discretion, mein Lieber!“

* Hyperbel. Gast (dem ein bereits lebender Käs vorgelegt wird): „Jessas, jessas, der Käs' ist ja das reinste Automobil.“

* Verlockende Anzeige. Zahnziehen pro Stunde 50 Pfennig. 3 Schinder, Bader.

* Die Fliege im Glas. Leutnant (eine Fliege im Glase entdeckend): „Se Kellner! Hab' doch keine Schwimmschule bestellt!“

Der Romeo von Astor-Grange.

Novelle nach Fior della Neve von Georg Gärtner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Richard sah, während er stets mühsam weiter schritt, endlich Pat und Katharine vor sich. Er blieb nun wieder in angemessener Entfernung.

Plötzlich standen beide still, welchem Beispiel Richard folgte, und im nächsten Moment machten beide, wozu Pat das Signal gab,

eine gemeinsame Bewegung, drückten auf einen Hebelbaum, wie Richard wahrzunehmen glaubte, und hoben einen schweren Gegenstand auf.

Richard hielt den Atem an. Ein frischer Luftstrom drang durch den Gang und machte die Kerzen hoch auflackern.

„Wir hätten die Thüren im Hause schließen sollen,“ haderte Pat mit seiner Begleiterin, „durch den Zug werden die Kerzen verlöschen; das ist die Schuld deiner Furchtsamkeit!“

Es war das Letzte, was er von beiden sah und hörte. Einen Augenblick später waren Grabhünd und Katharine verschwunden. Richard folgte ihnen jetzt im beschleunigten Tempo.

In dem Moment, als er am Ende des Ganges ankam und die Krypta unter der Kapelle der Astors vor seinen Augen sah, kamen ihm die Worte Vespasianus' in Bezug auf die gestohlene Leiche der Tochter Jap Gold's wieder in Erinnerung und mit einem Schlage wußte er, um was es sich hier handelte: Pat und Katharine waren Leichendiebe!

Dort, gerade vor Richard, auf einer mit Blumen bedeckten Bahre lag die balsamierte Leiche eines wunderschönen Mädchens. Wenn es nicht Lily selbst war, sondern deren Schwester, so mußte dieselbe ihr sprechend ähnlich sein. In Richard's Augen war es die junge Dame, mit der er vor vierzehn Tagen am Rande des Hügels gesprochen hatte und die seit diesem Augenblick als Königin über alle seine Gedanken geherrschte hatte. Und hier, so mußte er sie wiederfinden!

Die ganze Krypta war erfüllt mit den betäubenden Düften von hunderten weißer Blumen, die man um und auf der Bahre aufgehäuft hatte. Kerzen brannten am Kopfende der Leiche, die in dem gelblichen, flackernden Schimmer wie ein Wachsbild erschien.

Pat und Katharine waren ihm vorangegangen; sie standen neben der Leiche, den Rücken Richard zugekehrt, und Katharine schien ganz unter dem Bann des Verbrechens zu stehen, das hier begangen werden sollte. Sie schlug wiederholt ein Kreuz und vermied es, die Tote anzusehen.

„Vorwärts!“ schreckte Grabhünd sie auf. „Wir dürfen uns nicht von dem Morgen überraschen lassen. Räume diese Blumen beiseite!“

„Ich wage es nicht, Pat!“

„So trinke dir Mut!“

Er zog eine Feldflasche mit Whisky aus der Tasche und nützte die Fran, einen tiefen Zug daraus zu thun.

„Mit dem ersten Zuge muß die Sendung des Herrn Richard von Merle-Serbais auf dem Transport nach Süden und diese kostbare Last auf der Fahrt nach Westen sich befinden!“ grinste der unheimliche Mensch, indem er die Hand nach der Leiche ausstreckte.

Diese Bewegung in Verbindung mit der Nennung seines Namens und damit diese Vereintigung seiner Person mit dem Verbrechen, das hier verübt werden sollte, veranlaßte Richard, einen Schritt vorwärts zu thun.

„Halt!“ donnerte er, seinen Revolver spannend, dem überraschten Paare zu. „Schurken, was soll hier vorgehen?“

Die Wirkung dieser Worte auf die beiden Verbrecher war eine sehr verschiedene. Katharine wankte und brach auf die Knie nieder, während sie das Gesicht mit beiden Händen bedeckte.

Patric Grabhünd dagegen war unerkennbar auf alles vorbereitet. Mit schneller Geistesgegenwart zog er gleichfalls seinen Revolver und feuerte denselben ab. Die Kugel flog hart an Richard's Kopf vorüber, traf ihn aber nicht. Ehe jener es sich versah, stand Richard mit einem Sprunge neben Grabhünd, riß ihm den Revolver aus der Hand

und schleuderte denselben in einen Winkel des Gewölbes.

„Auf die Knie, Schurke!“ gebot er dem auf diesen Angriff wohl nicht Gesakten. „Was wolltet ihr hier thun?“

Die lauernden Augen des Bösewichts suchten die Ecke, wo der Revolver lag, aber Richard, den Lauf seiner Waffe auf seines Feindes Stirn gerichtet, ließ ihn keinen Moment außer Auge.

„Was war Ihr Plan? Gestehen Sie, oder ich schleife Sie nieder wie einen Hund!“

Ein tödlicher Blick war Grabhünd's erste Antwort.

„Das ist doch sehr einfach,“ stieß er dann hervor. „Wir wollten Miß Astor's Leiche stehlen, um sie nach dem Westen zu transportieren und den Vater dann zwei Millionen Dollars Lösegeld bezahlen zu lassen, für die Wiederauslieferung der Toten.“

„Und um dies ausführen zu können, haben Sie mich einzig in Stellung genommen?“ inquirierte Richard.

„Natürlich, einzig darum!“ lachte der Ire. „Dieses Gewölbe ist mit teuflischer Kunst gemauert; die Wände bestehen aus Granit und Mauerwerk, aus eisernen und marmornen Platten. Ich mußte deshalb jemand vom Fach haben, um die zur Zerstörung dieser Hindernisse nötigen Maschinen kaufen zu können.“

„Und zu alledem haben Sie meinen Namen mißbraucht und wollten ihn jetzt zu dem letzten Akt Ihrer Schurkeret erst recht mißbrauchen?“

„Ja,“ lachte Grabhünd wieder, „das war allerdings und ist jetzt erst recht meine Absicht, und zwar werden Sie selbst mir die Erlaubnis dazu erteilen, sobald Sie erst alles gehört haben!“

Richard hatte Mühe, seine Selbstbeherrschung zu bewahren, angesichts der Beharrlichkeit, mit welcher der Ire sich von dem Glauben, ihn für sein schurkisches Vorhaben gewinnen zu können, nicht abbringen ließ.

„Ich will gar nichts hören!“ versetzte er, zwar seine Empörung bezwingend, aber mit dafür um so größerer Entschiedenheit. „Mir ist alles nur zu klar, denn Sie leugnen doch nicht, daß Sie die Leiche in der Kiste zu transportieren beabsichtigten, auf welche Sie meinen Namen gemalt haben? inquirierte er, bestrebt, der ganzen Wahrheit auf den Grund zu kommen.

Fast überlaut lachte der Ire auf.

„Bewahre!“ wehrte er lebhaft ab. „Jene Kiste soll nach dem Süden wandern. Sobald man den Gang nach Ihrer Wohnung, für welche das Haus neben dem Astorpark gilt, entdeckt hat, wird man Ihrer Spur folgen, die diese Kiste weisen soll, in der man die Leiche vermutet und die ich deshalb irgendwo nach Süden schicke, wo man Sie natürlich nicht findet. Während man aber nach Ihnen sucht, bleibt mir hinreichend Zeit, meine Beute in Sicherheit zu bringen.“

„Und das alles haben Sie seit langer Zeit vorbereitet, ohne daß bereits eine Leiche in der Krypta war?“ forschte Richard.

„Ich wußte, daß Miß Astor krank war und dem sichern Tode geweiht darniederlag,“ entgegnete der Ire, aus Richard's Fragen entnehmend, daß jener anfing, auf seine Ideen einzugehen. „Ich setzte mich deshalb in den Besitz des Hauses am Park. War der Laufgraben erst einmal ausgebohrt, so konnte ich warten, solange es sein mußte. Zufällig ist der Sterbefall gerade eingetreten, nachdem ich fertig und soeben abgereist war; es wäre drei Monate später ebenso gut noch an der Zeit gewesen. Ich war vorbereitet. . . . Aber so nehmen Sie doch Ihren Revolver weg! Wir wollen uns verständigen!“

(F. f.)

Frei. 4. 1. 1907. 15. März

Welzheim.

Jagd-Verpachtung.

Die Verpachtung der Jagd hiesiger Gesamtgemeinde mit einem Flächeninhalt von ca. 2500 ha — worunter ca. 700 ha Wald — findet am

Mittwoch
Samstag, den 20. d. Mts.
 nachmittags *2 1/2 Uhr*

in hiesigem Rathause auf 6 Jahre im Ganzen oder distriktweise statt, wozu Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 12. November 1900.

7. März 1907. Stadtschultheißenamt.
 Müller.

Söldis.

Wald-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft
 1 ha 99 ar 76 qm Nadelwald
 im Nestrain, 2 ha 11 ar 79 qm
 im äußeren Wald.

Es kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.

G. Münz.



Chr. Becker, Murrhardt

beehrt sich, den Eingang sämtlicher
 Neuheiten für Winter

in
Anzug-, Hosen & Paletotstoffen,

speziell auch wasserdichten

Loden für Herren & Knaben

in großer, höchst geschmackvoller und aparter Auswahl, von den besten bis zu den billigsten Fabrikaten, in allen modernen Geweben und Farben anzuzeigen.

Musterkarten — nur vom Lager — stets zu Diensten.

Normal- & Reformwäsche,

weiße und farbige

Sports- und Touristen-Hemden

Kragen, Cravatten, Manchetten, Hosenträger, Taschentücher, Cashenex etc. etc.

Anfertigung nach Maß,

unter Garantie für modernen Schnitt, guten Sitz, pünktliche Arbeit und prompte, billige Bedienung.

Letzte U racher Kirchenbau- Geldlotterie.

Ziehung am 15. November 1900. Hauptgewinn M. 15 000. Gesamtgewinne M. 40 000 baar. Lose à M 1, 13 Lose M 12. Porto u. Liste 25 S empf. die

General-Agentur Eberhard Feyer, Stuttgart.

In Welzheim: Hch. Aug. Pilsinger.

Wollene Kleiderstoffe,

einsarbig, schwarz, blau, grün, rotbraun, grau, noch zu den alten billigen Preisen bei

Carl Schaeffer, Rudersberg.

Welzheim.

Deutsche Einheitseife

in Paketen empfiehlt

Carl Münz.

Welzheim.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am **Dienstag den 13. November**
 vormittags 11 Uhr in hiesiger Kirche stattfindenden

W a n n u n g

sowie nachheriger gefestiger Unterhaltung im Gasthaus zum „Engel“ hier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst ein.

Karl Brecht
 Karoline Ellinger } Welzheim.

Photographische Anstalt Welzheim.

Empfehle mich zu Geschenken auf Weihnachten zu

Aufnahmen jeder Art,

namentlich auch Vergrößerungen nach kleinen Bildern.

Nächste Aufnahmen

Sonntag den 18. Nov. und 2. Dez. 1900.

Photograph Wahl.

Breitenfürst.

3 Stück



Schafe,

worunter ein schwarzes, hat zu verkaufen.

Schmied Weller.

Verkaufe,

weil überzählig, 1⁸/₄ jähr.



Braunstute

oder 1/2 jähr. Fohlen. Es wird auch ein Tausch gegen Rindvieh gemacht.

Wahl, Gebenweiler.

Nähere Auskunft erteilt Oberamtskierarzt Beeh in Welzheim.

Leinzell.

Vom 15. November ab wird für Kunden

Mohn geschlagen.

J. Reishwenger.

Welzheim.

Wollene und baumwollene **Kinderkittel,**

Gauben und Kappen, Kinder- & Mannschäle,

Umschlagtücher,

S a n d s c h u h e

für Kinder und Erwachsene, Jagdwesten, Jagdmützen,

Socken, Strümpfe,

Winterschuhe & Filzsohlen verkaufe ich, um damit zu räumen, zu herabgesetzten Preisen.

A. Döbele.

Alles probiert

und herausgefunden, daß allein

Carl Nill's echte

Spitzwegerich-

Brustbonbons

die allerbesten

Hausmittel geg. jed. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung etc., und nur echt

in Paketen à 10 Pfg., 20 und 40 Pfg., also nicht

offen ausgewogen, zu haben sind in Welzheim bei G.

Sohly, Schwend, N. Stüber's Wte., Wäschnerren, B. Kaiser, Wte.

Doppelt so lange hält alles Schuhwerk bei Anwendung von:

Union

Macht das Leder haltbar. geschmeidig und wasserdicht.

Ledersalbe

Ges. geschützt.

In blau-weißen Dosen zu 10, 20, 40 Pfg. Ueberall erhältlich.

FABRIK: UNION AUGSBURG.

Faszhahnen

gewöhnliche und mit Korl,

Fahlandzapfenhahnen,

Faszhahnen zum Schließen,

Faszbürsten,

Schwefelschnitten,

Gewürzschwefelschnitten,

Fashtorke

empfeht billigt

G. Schober.